



Merseburger Kreis-Blatt.

Dienstag den 20. August.

Bekanntmachungen.

Sämmtliche Ortsbehörden des Kreises werden aufgefordert, die Klassensteuer-, Zu- und Abgangslisten für die 6 Monate vom 1. April bis incl. September d. J. in zweifachen Exemplaren unfehlbar bis zum

9. September d. J.

bei Vermeidung der Abholung durch expresse Voten auf Kosten der Säumigen an mich einzureichen.

In Folge des Erlasses des Herrn Finanz-Ministers vom 28. März c., Geses.-Sammlung Seite 96., kommen in dem Rechnungsjahre vom 1. April 1878 bis ult. März 1879 für jede 3 Mark Steuer nur 2 Mark 88 Pf. zur Erhebung. Wie früher, so ist auch jetzt wieder eine Tabelle entworfen worden, welche die Steuerfüße der einzelnen Stufen, sowie diejenigen Beträge enthält, nach welchen die Zu- und Abgangsstellung zu erfolgen hat.

Im Uebrigen ist bei Aufstellung der Listen die im 8. Stück des Amtsblatts pro 1874 abgedruckte Instruction vom 12. December 1873 genau zu beachten.

Ich bemerke noch Folgendes:

- 1) Die Ab- und Zugangslisten haben sich auf den Zeitraum vom 1. April bis ult. September c. zu erstrecken. Bei jeder Person ist der Tag des An- und Abganges anzugeben.
- 2) Personen, die nach Aufstellung der Klassensteuerliste zugezogen sind, müssen, soweit deren Aufnahme in die neue Rolle nicht bereits stattgefunden hat, in die jetzt aufzustellende Liste wieder aufgenommen werden.
- 3) Jede neu zu veranlagende Person ist unter Aufzählung ihrer Vermögens-, Besiz-, Erwerbs- und sonstigen Einkommens-Verhältnisse in eine Einkommens-Nachweisung einzutragen, welche von der Ortseinschätzungs-Commission vollzogen sein muß. Ausgeschlossen von der Aufnahme sind diejenigen Personen, welche bereits von einem andern Orte veranlagt und von diesem überwiesen worden sind. Formulare zu diesen Nachweisungen werden auf besonderes Verlangen in meinem Bureau verabreicht werden.
- 4) Die Abgänge sind mit den, im §. 6. der Instruction vorgeschriebenen Mittheilungen zu belegen. Falls dies nicht geschieht, hat die betreffende Behörde Streichung des Abganges zu gewärtigen.

In denjenigen Fällen, in welchen der Ortsbehörde der Ort, wohin das betreffende Individuum verzogen, nicht genau bekannt geworden ist, muß dies in Colonne II. der Abgangsliste ausdrücklich bemerkt werden.

- 5) Die Zugänge sind fortlaufend zu nummeriren, d. h. der erste Zugang beginnt mit der ersten Nummer, mit welcher die Klassensteuerliste abschließt, während bei den Abgängen in Colonne I. diejenige Nummer zu bezeichnen ist, welche das betreffende Individuum in der Klassensteuer- oder Zugangsliste führt. In den letzten Jahren haben viele Ortsbehörden diese Nummern gar nicht vermerkt, oder beliebige, nicht zutreffende Zahlen eingetragen. Bei der Kürze der Zeit, in welcher die Revision zu erfolgen hat, kann eine Vervollständigung der Listen in dieser Beziehung nicht veranlaßt werden, daher ich mich genöthigt sehe, alle Abgänge zu streichen, bei denen entweder gar keine oder eine falsche Nummer verzeichnet ist. Die Aufstellung der Gewerbesteuer-Ab- und Zugangslisten erfolgt auf Grund der mit von den Ortsbehörden in jedem einzelnen Veränderungs-falle zugesandten Anzeige, so daß es der Einsendung besonderer Listen hierüber nicht ferner bedarf.

Sollten bis zum 1. September e. noch Ab- und Zugänge von Gewerbetreibenden vorkommen, so ist die Einsendung der vorgeschriebenen Anzeigen derart zu beschleunigen, daß letztere bis 10. September in meinen Händen sind.

Merseburg, den 16. August 1878.

Der königliche Landrath,
von Sellsdorf.

Tabelle über die berichtigten jährlichen und monatlichen Steuerfüße der 12 Stufen der Klassensteuer.

Steuer-Stufe.	Berichtigter jährlicher Betrag der (Prinzipal-) Steuer.	In den Klassen-Steuer-Veränderungs-Listen ist als Monatsbetrag anzu-nehmen.	Der Zu- oder Abgang beträgt daher für die Zeit vom																								
			bis ultimo October				bis ultimo März				bis ultimo März																
			1. April	1. Mai	1. Juni	1. Juli	1. Aug.	1. Sept.	1. April	1. Mai	1. Juni	1. Juli	1. Aug.	1. Sept.	1. Oct.	1. Nov.	1. Dec.	1. Jan.	1. Febr.	1. März							
1	2	88	—	24	144	120	—	96	—	72	—	48	—	24	288	264	240	216	192	168	144	120	—	96	72	48	24
2	5	76	—	48	288	240	192	144	—	96	—	48	—	24	576	528	480	432	384	336	288	240	192	144	96	48	24
3	8	64	—	72	432	360	288	216	144	—	72	—	48	792	720	648	576	504	432	360	288	216	144	96	48	24	
4	11	52	—	96	576	480	384	288	192	—	96	—	72	1152	1056	960	864	768	672	576	480	384	288	192	144	96	
5	17	28	1	44	864	720	576	432	288	144	—	72	—	1728	1584	1440	1296	1152	1008	864	720	576	432	288	144		
6	23	04	1	92	1152	960	768	576	384	192	—	72	—	2304	2112	1920	1728	1536	1344	1152	960	768	576	432	288	144	
7	28	80	2	40	1440	1200	960	720	480	240	—	72	—	2880	2640	2400	2160	1920	1680	1440	1200	960	720	480	240		
8	34	56	2	88	1728	1440	1152	864	576	288	—	72	—	3456	3168	2880	2592	2304	2016	1728	1440	1152	864	576	288		
9	40	32	3	36	2016	1680	1344	1008	672	336	—	72	—	4032	3696	3360	3024	2688	2352	2016	1680	1344	1008	672	336		
10	46	08	3	84	2304	1920	1536	1152	768	384	—	72	—	4608	4224	3840	3456	3072	2688	2304	1920	1536	1152	768	384		
11	57	60	4	80	2880	2400	1920	1440	960	480	—	72	—	5760	5280	4800	4320	3840	3360	2880	2400	1920	1440	960	480		
12	69	12	5	76	3456	2880	2304	1728	1152	576	—	72	—	6912	6336	5760	5184	4608	4032	3456	2880	2304	1728	1152	576		

Zur Vermeidung von Contraventionen bringe ich die Bestimmungen der Amtsblatts-Verordnung vom 25. November 1874 in Erinnerung, monach Getreide-, Heu- und Strohhäufen in Gärten, welche an die Gehöfte stoßen, gar nicht, auf Feldern oder Wiesen aber nur in einer Entfernung von 300 Metern von den nächsten Gebäuden errichtet werden dürfen.

Merseburg, den 17. August 1878.

Der königliche Landrath,
von Sellsdorf.

Guts-Verkauf.

Das Anspannergut Nr. 7. in Gröfzitz bei Naumburg a/Saale soll veränderungslos mit vollständiger Ernte und Wirtschaftsgegenständen sobald als möglich verkauft werden; es gehören dazu 96 Morgen Acker, Gebäude in bestem Zustande. Kaufsüchtige wollen sich wenden an die Vormünder.

Eine starkgebaute 4 jährige gute braune Jagdhündin ist preiswürdig zu verkaufen.

Fürst Trube, Fasanerie b/Merseburg.

Die dem Prem. Lieut. Herrn Kieselbach in Merseburg gehörigen, von uns erpachteten, an der Straße dem Kinderplage gegenüber gelegenen 3 Scheunen wollen vom 1. October c. bis 1. Juli 1879 weiter vermietet und bitten Reflectanten, sich an uns zu wenden.

Zuckerfabrik Körbisdorf.

Ein 4 1/2 jähriges und ein 2 1/2 jähriges Pferd, Fische, stehen preiswerth zu verkaufen beim Fleischermeister Preusche, Unteraltendorf.

Bekanntmachung.

Die Armen-Verwaltung hat der Stadt Merseburg vom 1. April 1877 bis ult. März 1878 folgenden Aufwand verursacht:

3123	24	Verwaltungskosten,
24	70	Steuern und Abgaben,
10033	39	für Brod- und Geldunterstützungen, Verpflegung der Hospitalen etc.,
1282	38	für die Krankenankalt,
133	38	zur Bekleidung armer Personen,
179	50	an Mietzinsen für arme Personen,
674	38	für Medizin,
209	2	an Begräbniskosten,
704	50	für Holz und Torf,
1992	80	an Erziehungsgeldern für arme Waisen,
184	62	an Bau- und Reparaturkosten,
221	—	für Hilfsleistung beim Straßenlegen,
411	67	an Legaten,
286	5	an außerordentlichen Ausgaben.
19460	63	Summa.

Von diesen Ausgaben sind gedeckt worden:

14867	13	durch geleistete Zuschüsse aus andern Kassen und Fonds;
4593	20	durch die gewöhnlichen Einnahmen der Armenkasse.
19460	63	Summa.

Den Bestimmungen der hiesigen Armenordnung entsprechend wird dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht.
Merseburg, den 17. August 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Vorstands-Mitglied der sub Nr. 70. unseres Handels-Registers eingetragenen Actiengesellschaft

Zuckerfabrik Körbisdorf,

der Kaufmann Franz Wasse zu Halle a/S., ist durch den Tod aus dem Vorstande ausgeschieden und es ist an dessen Stelle zum Mitgliede des Vorstandes

der Kaufmann Theodor Häner zu Halle a/S.

vom Aufsichtsrathe ernannt worden.

Auf die Anmeldung vom 23. Juli 1878 eingetragen zufolge Verfügung vom heutigen Tage.

Merseburg, den 15. August 1878.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhastation sollen nachstehende, dem Zimmermeister Ernst Enke zu Jöschin gehörige, im dasigen Hypothekenbuche Band V., Blatt Nr. 112. eingetragene Grundstücke:

a. ein Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Plan Nr. 51a.

III. Kartenblatt 2. Abschnitt 130/33

b. Arbeitsschuppen,

c. Stallgebäude,

zu a. und b. zu einem jährlichen Nutzungswerte von 93,0 Mark nach der Gebäudesteuerrolle veranlagt.

am 25. October 1878, Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 16., durch den unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert und

am 28. October 1878, Mittags 12 Uhr,

ebendasselbst das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden.

Die Auszüge aus der Gebäudesteuer- und Grundsteuerrolle, sowie der Hypothekenschein können in unserm Bureau Zimmer Nr. 4. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Merseburg, den 10. Juli 1878.

Königl. Preuss. Kreisgerichts-Commission.

Der Subhastations-Richter.

Ein paar große Käuferichweine stehen zu verkaufen in

Schlopau Nr. 43.

Eine Kuh mit dem Kalbe ist in Wüsteneusch Nr. 10. zu verkaufen.

Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen in Geusa Nr. 38.



Ein gut erhaltener Flügel ist für den Preis von 60 Thalern zu verkaufen; zu erfragen Oberaltenburg 21.

Ein Logis, Wischenseller Str. 6., 4 Stuben, 1 Kammer, 2 Bodenkammern nebst Zubehör zu vermieten; Näheres an der Sixtstraße 7.

Ein gut möblirtes Zimmer nebst Schlafcabinet ist zu vermieten und sofort zu beziehen Sälterstraße Nr. 17.

Ausschuss-Cigarren,

25 Stück für 50 Pfennige in Qualität bis 50 Mark pro mille empfiehlt G. Walbe.

Echt Arab. Wanzentod, geruch- u. farblos, giftfrei, sicher! Keine Flecke an d. Bettwäsche! Port. f. 6 Betten 50 Pf. nur bei G. Elbe, Kaufm.

W für Magenschwache

ist zur besseren Verdauung der Speisen der rühmlichst bekannte **Samburger Magen-Bitter** bestens zu empfehlen à Fl. 60 Pf. Gustav Lutz Merseburg.

Aetznatron

zum Seifekochen empfiehlt billigst

Rud. Kühne.

Zur Jagd-Saison

empfehle ff. Jagdpulver à Fbd. 1 M., Patent-Schroot in allen Nummern à Ctr. 26 M., sowie Lefauchaux- und Central-Feuer-Hülsen, alle Sorten Zündhütchen und Pfropfen zu den billigsten Preisen.

J. F. Beutel.

Geschäfts-Anzeige.

Gersten- und Weizenschrot, Futtermehl, Roggenkleie, Weizenschalen, Safer, Mais, Tauben-, Säbner- und Gänsefutter hat stets auf Lager

W. Pille, Saalstr. 6.

Die erste Sendung

fliessend fetter Emdener Vollheringe,

neue marinirte Seringe,

neue geräucherte Seringe,

neue Bratheringe u. Ruff, Sardinen,

sowie sämtliche Delicatessen, welche die Saison bietet, empfiehlt

C. L. Zimmermann.

PATENT-DRESCH- und HACKSELMASCHINEN
 ganz neuer Construction, höchst zweckmässiger Leistung zu sehr billigen Preisen liefern unter mehrjähriger Garantie & Probezeit
GÜLDENSTEIN & EGLER MASCHINENFABRIK in STUTTGART
 SOLIDE AGENTEN WERDEN AUF WUNSCH ANGESTELLT.

Zur Beachtung.

Ich fertige schriftliche Arbeiten in Aufsatz- und Verwaltungssachen, vermittele Kauf-, Tausch-, Pacht- und Geldgeschäfte, und halte auf Wunsch Auctionen hier und außerhalb ab.

Merseburg, Breitestraße 13.

H. Baulh,

Actuar a. D. u. gerichtl. Taxator.

Sedan! Sedan! Sedan!

Waschechte Fahnen! Ballons, Lampions, Pechfackeln, gefüllte Fetttöpfchen, Feuerwerkskörper, Kaiser, Kronprinz etc. in Lebensgrösse. Grosse Depesche an Königin Augusta vom 2. September 1870, 75 Pfg. Festabzeichen.

Bonner Fahnenfabrik BONN.

Lebensversicherungsbank für Deutschland

Begründet zu Eröffnet
 1827. **Gotha.** am 1. Januar 1829.

Versichert 51300 Personen mit 335,470,000 M
 Banfonds 79,960,000
 Im Jahre 1877 ausgezählte Sterbefälle 5,958,800
 Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre 37,3 Procent.
 Dividende in diesem Jahre 41
 Netto-Prämie für 1000 M nach Abzug von 41 % Dividende bei einem Beitragsalter
 von 30 Jahren 15 Mk. 50 Pf. von 40 Jahren 20 Mk. — Pf.,
 „ 50 „ 27 „ 90 „ 60 „ 42 „ 20 „
 Aufnahme- u. Policegebühren werden nicht erhoben.
 Versicherungsanträge werden entgegengenommen und vermittelt in Merseburg, durch B. Wittke, Beamter der Lebensvers. Bank f. D., in Lauchstädt durch Rentier Schulze.

C. Schulze, Breckholsteinfabrik, Merseburg, Neumarkt, Saalauer,

offert schöne trockene Sommerwaare:
 pro mille 9 M. ab Fabrik,
 10 „ 50 Pf. frei Stall.
 Bei größeren Partien billiger.

Dahheim.

Stierkäse
 3 Mark
 1 1/2 Mark
 1 1/2 Mark

Stück oder
 1/2 Stück
 1/2 Stück
 1/2 Stück

Die soeben erschienene Nr. 46. enthält:
 Erklämpft. Novelle von M. Frank. (Schluß). — Die Wissenschaft und die lebenden Thiere. Von Dr. Julius Stinde. — Kennst du ihn? Gemalt von F. Thöne. — Thaten der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrühdiger. Mit Karte der deutschen Rettungstationen. — Die Meeresschaumpfeifen von Ruhla. — Vor dem Sturm. Historischer Roman von Theodor Fontane. — (Fortsetzung). — Unter dem Siebensch. Mit Originalzeichnung von Koshenreiter. — Am Familientische: Ein unentbehrliches Hausbuch. — Bilderchau LXII.
 Mit einer illustrierten Beilage: Die beiden Brautpaare am preussischen Hofe: Prinzessin Marie von Preußen und Prinz Heinrich der Niederlande, Prinzessin Luise Margarethe von Preußen und Herzog von Connaught. — Der Fadelanz am 14. preuss. Hofe. Nach den Aeten des Hl. Heroldamtes von G. Hill.
 Zu Bestellungen empfiehlt sich Friedrich Stollberg.

GUANO DER PERUANISCHEN REGIERUNG.

Wir machen hierdurch bekannt, dass wir nach wie vor mit grossen Vorräthen von



direct importirtem Peru-Guano



versehen sind und eingehende Aufträge jederzeit prompt effectuiren werden. Jeder einzelne Sack Guano wird die vorstehende Plombe tragen.

Auf Anfragen über Preise etc. dienen wir bereitwilligst mit näherer Auskunft.
Hamburg, im Juli 1878.

Ohlendorff & Co.,

alleinige Agenten der Herren Dreyfus frères & Cie in Paris.

Die chemischen u. Dünger-Fabriken von Ohlendorff & Co.

Hamburg, London, Antwerpen u. Emmerich a. R.

offeriren hiermit zu ermässigten Preisen:

aufgeschlossenen Peru-Guano

bekannter Qualität unter Garantie eines Gehaltes in demselben von



7 % gegen Verflüchtigung geschütztem Stickstoff
u. 9 1/2 % leicht löslicher Phosphorsäure
(mit bekannter Analysenlatitüde),



sowie

rohen Peru-Guano

pulverisirt, frei von Stücken und Knollen,

unter Garantie eines Gehaltes in demselben von



7 % Stickstoff
und 14 % Phosphorsäure
(mit bekannter Analysenlatitüde).



Ueber Preise und sonstige Verkaufsbedingungen wird auf Anfrage bereitwilligst Auskunft ertheilt.

Zur grösseren Sicherstellung der Abnehmer vor Täuschungen wird jeder einzelne Sack aufgeschlossener und roher pulverisirter Peru-Guano mit der respectiven, vorstehend abgebildeten, die behördlich registrirte Schutzmarke tragenden Plombe versehen, worauf bei Ankäufen zu achten nicht dringend genug empfohlen werden kann.

Anmerkung. Dem verehrlichen landw. Publikum hierdurch die Mittheilung, dass

Herr Hugo Eichhorn in Merseburg neben seinem grossen Lager von aufgeschlossenem Peru-Guano auch unser Depôt von rohem pulverisirtem Peru-Guano (mit obiger Gehaltsgarantie) führen wird und ermächtigt ist, zu gleichen Preisen u. Bedingungen abzugeben wie die Herren Schröder, Michaelsen & Co. in Hamburg und deren Depöthalter.

Prämirt Hannover 1877, Cassel 1877.

Prof. Justus von Liebig's selbstthätiges Backmehl
in Packeten à 500 Gramm.

Liebig's Puddingpulver

in Vanille, Mandeln, Citronen, Orangeblüthen und
Chocolade à la Vanille in Packeten hinreichend für 4 Personen.

Nur die Packete sind echt, die eine „Windmühle“ als gerichtlich eingetragene Handelsmarke tragen.

Niederlagen: C. L. Zimmermann, Franz Sack, Gustav Elbe in Merseburg.
Liebig's Manufactory. Meine & Liebig, Hannover.

Achtung.

Verschiedene Capitalien können durch mich auf gute
Feldgrundstücke sofort begeben werden.
Merseburg, Breitestraße 13.

R. Pauly, Actuar a. D. u. gerichtl. Taxator.

General-Versammlung

der vereinigten Gesellen-Krankenkasse

Sonabend den 24. August, Abends 8 Uhr,
im Saale der Restauration zur guten Quelle.

Tagesordnung:

Feststellung der neuen Statuten.

Um zahlreiche Theilnehmung wird gebeten.

Der Vorstand.

Gasthof zum Ritter St. Georg.

Donnerstag den 22., Abends 7 Uhr, großes Extra-Concert,
gegeben von hiesiger Stadtcapelle. C. Heuschkel.

Rischgarten.

Mittwoch den 21. August Extra-Concert, gegeben vom hiesigen
Trompeter-Corps. Anfang Abends 7 1/2 Uhr.

C. Schüs, Stadtrumpeter.

Mittwoch Nachmittags 2 Uhr Männerverein im Herzog
Christian.

Der Vorstand des Frauen- u. Jungfrauen-Vereins.

CASINO.

Einer Privat-Festlichkeit halber bleibt heute mein Lokal von Abends
6 Uhr ab geschlossen. Carl Eise.

Sommertheater zur Funkenburg.

Dienstag den 20. August 1878. Mit aufgehobenem Abonnement.

Gastspiel des Herrn Paul Ritter. Benefiz für Louise Eggert.

Zum ersten Male: **Griseldis**, Schauspiel in 5 Acten
von Holm.

Zu dieser ihrer Benefiz-Vorstellung ladet ergebenst ein

Louise Eggert.

Herr Director Heinicke wird ersucht, vor Schluss der Saison
das allgemein bekannte Kneifelsche Schauspiel:

Das Märchen vom König Allgold,

oder:

Drei Thronen,

noch zur Aufführung zu bringen.

Viele Theaterbesucher.

Ein junges Mädchen, das nähen und perfect plätten kann, sucht
Stelle zum 1. October. Näheres durch die Expedition d. Bl.

Ein Stubenmädchen sucht zum 1. October Stellung; zu erfragen
Unteraltensburg Nr 44.

Ein ehrliches, anständiges, kräftiges Mädchen, in Haus- u. Küchen-
arbeit erfahren, sucht zum 1. October

Frau Reg. Rath v. Bülow, Breitestraße 8.

2-3 Arbeiter finden noch Beschäftigung im Steinbruch zu Köffen.
Zwei ordentliche Leute zum Dreschen sucht

Defonom **Kurth**, Unteraltenburg.

Ein Mädchen, das im Kochen und Hauarbeit erfahren ist und gute Zeugnisse hat, wird gegen hohen Lohn gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Ein feines Taschentuch mit Stickerei ist auf dem Schulwege verloren; gegen Belohnung abzugeben bei Herrn **G. Lott**.

Ein goldener **Bouton** ist verloren gegangen; gegen Belohnung abzugeben bei **H. Straßburger**, Goldarbeiter.

Bitte.

An die Gemeinden unseres Regierungsbezirks richten wir hiermit die herzlichste Bitte, der vom königl. Consistorium ausgeschriebenen Hauscollekte zum Besten unseres Kirchenbaus ihre freundliche Theilnahme nicht zu versagen. Unsere St. Moritzgemeinde, die ärmste der Stadt, hat für die Restauration ihrer Kirche bereits die größten Opfer gebracht. Zu Mehrleistungen sieht sie sich vollständig außer Stande. Noch sind aber, abgesehen von den Kosten des Orgelumbaus und ungerichtet den Zuschuß aus der Provinzial-Synodalkasse mindestens 4000 Mark aufzubringen. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß in einer Zeit, wo jedem Wohlgefinnten an der Neubelebung des religiösen und kirchlichen Sinnes, besonders auch in Arbeiterkreisen, aus denen unsere Vorstadt besteht, gelegen sein muß, sich gütige Geber finden werden, die uns zu der Wiedererlangung unseres Gotteshauses verhelfen möchten und sagen denselben im Voraus unsern besten Dank.

Raumburg, den 16. August 1878.

Der Gemeinde-Kirchenrath von St. Moritz.
W. Pötel.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg Vom 12. bis 18. August 1878.

Eheschließungen: der Buchbinder **F. W. E. Klingebell** in Saarbrücken und **S. W. E. Reichelt**, Markt Nr. 10.; der Trompeter im Thüringischen Fußaren-Regiment Nr. 12. **S. E. Chr. Schröder**, Wittwer, und die geschiedene Kaufmanns Wittwe, **F. B. geb. Straube**, II. Ritterstr. 2.

Geboren: dem Bismarckführer **F. E. Pege** ein **S.**, Neumarkt 71.; dem Handarbeiter **F. E. Thomas** ein **L.**, Kreuzstr. 6.; dem Schuhmachereifer **E. P. A. Fischer** ein **S.**, Wägenstraße 6.; dem Fabrikarbeiter **F. Schneider** ein **L.**, Dorotheenweg 18.; dem Barbier **E. G. Güte** ein **L.**, Hirttenstraße 4.; dem Bäckerin **E. W. Wüster** ein **L.**, Karlsruh 1.a.; dem Defonom **S. G. Wallenburg** ein **L.**, Hallsche Str. 15.; dem Schlosser **D. R. E. Kutsche** ein **S.**, Karlsruh 3.a.; dem Landesbaumwäcker **R. Heran** ein **L.**, Braubankstr. 8.; dem Geschirrführer **F. A. Richter** ein **L.**, Saalfir. 3.; dem Schneider **A. R. Langbals** ein **L.**, Saalfir. 6.; dem Kaufmann **F. L. Lude** ein **S.**, Bahnhofsstr. 4.a.

Storben: des Handarbeiters **G. Hoffmann** **S.**, Gustav Heinrich, 4 Monate, Krämpfe, II. Sirtstraße 20.; des Handarbeiters **F. Thomas** **L.**, Verha. 12 Stunden, Schwäche, Kreuzstr. 6.; des Zimmermanns **Jorn** **L.**, Anna, 3 Jahre 1 Monat, Gehirnl-Tuberculose, Unteraltenburg 47.; des Handarbeiters **Rogel** **S.**, Richard August Wilhelm, 3 Monate 14 Tage, Mundseule, Kreuzstr. 3.; der Hüter im Thüringischen Fußaren-Regiment Nr. 12., August Reinhold Bergmann, 22 Jahre 9 Monate, erlosch sich in seinem Quartier, Neumarkt 63.; die Ehefrau des Maurers **Pape**, Christiane geb. Keller, 54 Jahre, Wasserjucht, Meuschauerstr. 1.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Dom. Getauft: Wilhelm Carl, Sohn des Trompeters der 4. Escad. königl. Thüring. Fußaren-Regiments Nr. 12. Schreier: Friedrich Edward Carl, ein weises **S.**

Getraut: der Trompeter der 4. Escad. königl. Thüring. Fußaren-Regiments Nr. 12. Schreier mit Frau Friederike Verha, geb. Straube.

Stabt. Getraut: Friedrich Hermann, **S.** des Handarb. Hoffmann; Amalie Auguste, **L.** des Handarb. Schent; Henriette Marie, **L.** des Handarb. Große; Friedr. Karl, **S.** des Maurers Korge; Marie Anna, **L.** des Geschirrführers Telemann; Gustav Karl Emil, **S.** des Fabrikarb. Müller; Friedrich Otto, **S.** des Schuhmachers Kranke; Marie Elisabeth, **L.** des Schuhmachereifers. Eruer. — **Getraut:** der Maurer **F. A. Korge** hier mit Frau **W. geb. Straßburg**. — **Beerdigt:** den 14. der jüngste **S.** des Handarb. Hoffmann; Frau Mathilde geschiedene Häufig geb. Lehmann aus Dalse, 42 Jahr 6 Monate alt; den 15. der neugeb. **L.** des Handarb. Thomas; den 17. der jüngste **S.** des Handarb. Rogel.

Gottesackerkirche: Donnerstag Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst. Herr Pastor Heinen.

Neumarkt. Beerdigt: den 18. August die Ehefrau des Witzgers und Maurers **Pape**.

Altensburg. Getauft: der Sohn des Handarbeiters Weise. — **Beerdigt:** die Tochter des Zimmermanns Jörn.

Kokales.

Der Bäckergehilfe Friedrich Deibert schoß sich bei einer Spielerei mit einem geladenen Revolver durch die Brust. An seinem Aufkommen wird gezweifelt, da die Kugel noch nicht hat entfernt werden können.

Am Sonnabend wurde Seitens der Polizei eine Nachwiegung der zum Markte gebrachten Butter vorgenommen; ein Minbergewicht derselben wurde nicht vorgefunden, jedoch waren die Preise so hoch (1,50 *M.* pro Pfd.), wie wir sie in den größten Städten Deutschlands nicht gefunden haben.

Vermischtes.

Leipzig, 14. August. (Eine seltsame Wahlagitiation.) Aus unserer Nachbarstadt Wegau wird dem Leipziger Tageblatt folgende Wahlepisode gemeldet. Dort fand bekanntlich am 13. August Stichwahl zwischen Dr. Frege und Geiser statt. Da nun die Wegauer Wähler seither eine sehr ausgeprägte Gleichgültigkeit und Wahlenthaltung an den Tag gelegt, indem bei der Wahl am 30. Juli trotz aller Agitationen und trotz des Ernstes der Zeit nur etwa die Hälfte gewählt hatte, so versuchten einige patriotische Schlaupöste dieses Mal auf ein eigenthümliches Mittel. Am Wahltag durchzog ein Musik- und Trommlercorps unter den Klängen der „Wacht am Rhein“ und anderer patriotischer Lieder die Straßen der Stadt. Der Musik voraus schritt ein Standartenträger, der ein großes Placat mit der Aufforderung, Dr. Frege zu wählen, hoch erhoben hielt, während hinter der Musik ein Mann folgte, welcher ein Placat mit der Aufschrift „Wählt Bruno Geiser“ trug. Die Verantwortlichen des Umzugs hatten auf diese Weise die Unparteilichkeit wahren und lediglich bezwecken wollen, die Einwohner auf ihre Verpflichtung, zu wählen, aufmerksam zu machen.

Luzemburg. Eine drollige Arrestirungsscene hat sich hier auf dem letzten Viehmarkt ereignet. Ein preussischer Viehhändler aus W. a. d. Mosel hatte von einem Luxemburger Bauer Schweine gekauft und wollte

mit einem Hundert-Marktscheine zahlen. Der Bauer aber, ein eingeleiteter Luxemburger Patriot, weigerte sich, den Schein anzunehmen, mit den Worten: „Euer lumpig preussisch Geld mag ich nicht.“ Der Händler, darüber fräppigt, gab ihm stracks als Antwort eine preussische Dreierige, worauf das arme Bäuerlein, dem hierbei die Nase zu bluten begann, hinauslief, um auf der Straße einigen Reutigeren und Nummern sein Leid zu klagen. Einige Brigadiers (Luxemburger Gendarmen) erschienen auch sofort und arrestirten den Viehhändler. Da half kein Widerstreben, unser beliebter Moselaner mußte zum Polizeiamt. Ein jüngerer Brigadier führte denselben ab und zwar direct nach dem „Brison“, schloß auf und wollte den Händler einspazieren lassen. Dieser schien jedoch hierzu nicht Lust zu haben, gab dem Brigadier einen Stoß, so daß er ins Gefängniß kam, schloß dann die Thüre zu und warf den Schlüssel fort. Den eingesperrten Brigadier seinem Schicksal überlassend, suchte er sofort mit dem Tramway aus der Stadt, mietete sich, um der Verfolgung zu entgehen, eine Droschke und erreichte schnellstens die preussische Grenze.

Triest, 28. Juli. Die „Triester Ztg.“ schreibt: „Am Freitag, kurz vor 4 Uhr Nachmittags, fuhr das Boot des Domenico Miloch, welcher dasselbe mit zwei Matrosen leitete, mit 14 Personen von der Riva della Sacchetta beim Leuchtthurm ab, um die Inzassen nach Haus, in die Balla del Lagaretto, zu bringen. Die Passagiere bestanden aus 12 Wäscherinnen und zwei Männern, welche hier, wie gewöhnlich, Obst verkaufen. Gegen 5 Uhr bildete sich nun in der Bucht von Muggia eine gewaltige Wasserhose, welche gegen die Punta Sottile fortschritt. Eine Wasserhose ist bekanntlich eine der furchtbarsten Erscheinungen auf dem Meere und besteht mit mancherlei Neben Umständen darin, daß sich eine Wasserfäule aus einer Wolke nach der Meeresfläche herabentst, wobei sich das Meerwasser gleichfalls in Gestalt eines Kegels erhebt und sich gewöhnlich mit jener vereinigt. Nach der Vereinigung rückt dann die Säule, mit großer Gewalt vorwärt, fort und verplatzt nach einiger Zeit, wobei gewöhnlich die Wasser Massen unter fürchterlichem Krachen mit solcher Gewalt ins Meer stürzen, daß selbst größere Schiffe, welche sich unglücklicherweise in deren Bereich befinden, meistens irreverth verloren sind. Miloch scheint jedoch die drohende Gefahr nicht erkannt zu haben oder war nicht mehr in der Lage, derselben zu entziehen. Erst als der Wirbelwind heftiger zu werden begann, wurde auf dem Boote des Miloch das Segel gestrichelt; doch es war leider schon zu spät, denn das Boot war bereits von der Wasserhose erfasst, im Wirbel senkrecht in die Höhe geworfen. In geringer Entfernung von der Unglücksstätte segelte das Schiff „San Nazario“, dessen Führer und Schiffsequipe Zeugen von dem fürchterlichen Ereigniß waren. Mit Hilfe der Ruder und unter unermüdlicher Anstrengung kam der „San Nazario“ bei den Ertrinkenden an, und es gelang auch dem Madrone desselben, Peter Baltrame, fünf der Verunglückten vor dem sicheren Tode zu retten, die übrigen zwölf Inzassen des Bootes fanden in den Wellen ihr Grab. Als die Katastrophe von Triest aus bemerkt ward, wurde wohl allsogleich Hilfe abgefordert; sie war jedoch, bei der ungeheuren Raschheit, mit welcher die See verließ, erfolglos. Der kleine Lloyd-Dampfer „Adria“ des „Stabilimento Tecnico Triestino“ barg die unglückliche Barke, in welcher sich noch die Leiche eines Weibes befand; ebenso erliefen ein Boot der L. f. Seebehörde, mit sechs Piloten bemannt, allsogleich auf der Unglücksstätte. Erfahrene Seemannen, welche die Welt durchschiffen haben, theilten uns mit, daß ihnen niemals eine Wasserhose von solch phänomenalem Umfange vorgekommen sei.

Leipzig. (Sachsen auf Honolulu.) Das Leipziger Tageblatt veröffentlicht den Brief eines Leipzigers von der Insel Honolulu vom 16. Juni d. J., welcher einige interessante Nachrichten von dem sechsstägigen Aufenthalte enthält, den die Korvette Leipzig während der Fahrt von Centralamerika nach Japan auf der Abreise von Honolulu nahm. Der Schreiber des Briefes, welcher die Stelle eines Aufsehers in einer Zuckerplantage auf den Sandwischinseln bekleidet, ward mit mehreren Maschinenisten der Leipzig in einem feineren Rinflofale auf dem festen Lande bekannt und es wurde bei ihrem geselligen Beisammensein so manches heitere deutsche Lied angestimmt. Die Heiterkeit erregte den Höbepunkt, als der Briefschreiber das „Kanapellied“ anstimmte; die Leute von der „Leipzig“ waren stark darüber verwundert, daß das Lied schon bis Honolulu gedungen sei. Es wurde ihnen mitgetheilt, daß der Komponist des Liedes in Gohlis bei Leipzig lebe. Der Landmann auf Honolulu schreibt dann weiter: Am Tage darauf war Feiertag und zwar Himmelfahrt. Ich war an Bord eingeladen und verlebte den Festtag somit auf deutschem Boden. Die Aufnahme war eine so herzliche, wie sie nicht besser sein konnte. So gemüthliche Stunden hatte ich, seitdem ich Deutschland verlassen, nicht wieder erlebt. Das Schiff wurde in allen seinen einzelnen Theilen besichtigt und man zeigte mir auch die von der Stadt Leipzig geschenkte Fahne, welche in einem Futteral lag. Am Nachmittage kam die Militärmusik des Königs der Sandwischinseln an Bord und veranstaltete ein mehrstündiges Concert, wobei auch die Wacht am Rhein gespielt und von uns begeistert mitgesungen wurde. Am Abend wurde wir in der liebenswürdigsten Weise eingeladen, die Gäste der Maschinenisten, Oberfeuerwerker zc. der Leipzig zu sein und es wurde bei einem spendebilden Essen nach Herzenslust gesungen, geplaudert, getoastet. Ich brachte ein Hoch aus auf die „große Seefahrt Leipzig“ und ihre wackern Bewohner. Erst jetzt erschien mir das Lied: „In der großen Seefahrt Leipzig war jüngst eine Wasserhose“ in seiner wahren Bedeutung, denn ich hatte bis dahin an Bord noch keinen Tropfen Wasser gesehen, wohl aber recht viel Wein trinken müssen. Am Tage darauf war ich abermals an Bord und da wurde ich auch mit dem Schiffsprediger bekannt, der in Leipzig studirt hatte und sich mit Vergnügen daran erinnerte. Am nächstfolgenden Sonntag ging ich zur Kirche nach Leipzig, wo ich den Genannten predigen hörte. Am demselben Tage, Nachmittags 4 Uhr, erfolgte die Abfahrt der Korvette. Wir standen alle am Ufer und hörten noch längere Zeit die Klänge der Schiffskapelle, welche erst die hawaiische Nationalhymne und sodann „Muß i denn, muß i denn zum Städle hinaus“ spielte. Die Erinnerung an die Anwesenheit der Leipzig auf unserer Insel wird uns nie aus dem Gedächtniß schwinden.“

(Hierzu eine Beilage.)

Der Marktpreis der Ferkeln in der Woche vom 11. August bis 17. August 1878 war pro Stück 6 *M.* bis 9 *M.*

Theater.

Am Sommertheater zur Funkenburg findet heute Abend die Benefiz-Vorstellung für Hrn. Eggert statt und hat dieselbe „Griffeldis“, Schauspiel in 5 Acten von Palm, gewählt. Wir können diese Wahl als eine besonders gute betrachten, denn dieses Stück, unbedingt das beste Product aus Palm's Feder, ist in kurzer Frist Repertoirestück an allen bedeutenden Bühnen Deutschlands geworden. Hrn. Eggert wird die „Griffeldis“ spielen und steht gewiß ein sehr genussreicher Abend in Aussicht. Wir wünschen daher dieser jungen talentvollen Künstlerin ein recht volles Haus.
C. H. M. R.

Politische Rundschau.

Das Befinden des Kaisers ist, wie aus Teplitz berichtet wird, ein gutes. Derselbe unternimmt täglich mit der großherzogl. badischen Familie Ausfahrten. Der Großherzog und die Großherzogin werden auf Wunsch des Kaisers ihren Aufenthalt in Teplitz bis zum 19. verlängern.

Die diesjährigen großen Herbstmanöver des 11. Armeecorps incl. der großherzogl. hessischen (25.) Division, welchen der Kaiser, sowie der Kronprinz beizuwohnen beabsichtigen, werden in den Tagen vom 20. bis incl. 24. September einige Meilen südlich Kassel in nachstehender Weise zur Ausführung gelangen: Am Freitag, den 20. große Parade des gesammten Armeecorps (in der Stärke von 38 Bataillonen, 30 Escadrons und 23 Batterien) dicht bei Wabern, Station der Main-Weßerbahn. Am Sonnabend den 21. Manöver des Armeecorps gegen einen markirten Feind in dem durch die Eder und Schwalim begrenzten Terrain zwischen Wabern, Frizarlar und Vorken. Demnächst folgen am Montag und Dienstag Keldmanöver in zwei Abtheilungen gegen einander an der Straße Frizarlar, Gudensried, Kassel. In der Nacht vom 23. zum 24. bivouaquiren sämtliche Truppen des Armeecorps auf Plätzen, deren Wahl sich aus der Gefechtslage am Schlusse des betreffenden Manövers ergeben wird. — Das Kaiserliche Hauptquartier wird während der ganzen Zeit in der Residenz Kassel resp. in Wilhelmshöhe aufgeschlagen sein, während das Generalcommando in dem Schlosse zu Wabern Quartier nehmen wird.

Die Meldung über die Bundesraths-Erziehung am 14. wird dahin berichtet, daß nicht Graf zu Stolberg-Berningerode, sondern der Präsident Hofmann den Vorschlag führte. Man glaubt, daß die Beratungen des Justiz-Ausschusses über das Socialistengesetz nur wenige Tage in Anspruch nehmen und sehr erhebliche Aenderungen nicht beliebt werden. Die frühere Genserschaft einzelner Bundesregierungen gegen Reichsämtler hat sich, wie es scheint, auch gegen das neu zu gründende Reichsamtl für Presse und Vereine geltend gemacht. Es ist möglich, daß in dieser Beziehung Anstände erhoben und behauptet werden. Uebrigens ist auf eine baldige Abhaltung einer Plenarsitzung zu rechnen, welche dann die Beschlußfassung über das Gesetz bringen und nach welcher die Bundesraths-Arbeiten wieder für einige Wochen ruhen dürften.

In Berlin ist am 16. früh um 6 Uhr das vom Staatsgerichtshof über Hodel wegen seines auf das Leben unseres Kaisers unternommenen menschenlichen Anschlag's gefällte Todesurtheil vollzogen worden, nachdem dem Verbrecher die Urtheils-Bestätigung schon am 15. Vormittags durch den Untersuchungsrichter, Herrn Stadtgerichtsrath Hollmann, in Gegenwart des Oberstaatsanwalt v. Luf und des Bureau-Vorwiesers des Criminalgerichts, Herrn Heide, publicirt worden war. Die Hinrichtung ist unter Beistand von vier Gehilfen durch den Scharfrichter Krautz vollzogen worden. Anwesend waren bei der Procedur außer dem Untersuchungsrichter des Königlichen Stadtgerichts der Präsident des Staatsgerichtshofes Herr v. Mühlcr, der Oberstaatsanwalt Herr v. Luf, der Gefängniß-Geistliche Herr Schrötter und 12 bürgerliche Zeugen nebst der nöthigen Polizeimannschaft.

In Dresden ist am 15. Prinz Friedrich Karl zur Inspicirung des 12. sächsischen Armeecorps eingetroffen.

Bei Ausführung von Post- und Telegraphenbauten ist von den Oberpostdirectionen, beziehungsweise den bauleitenden Beamten in mehreren Fällen eine theilweise Verwendung ausländischer Materialien, namentlich von Werksteinen zu den Fagaden, von Schiefer zu den Dachbedeckungen, von Giebelsteinen u. in Vorschlag gebracht worden. Da bei Bauausführungen dieser Art im Allgemeinen auch Materialien deutschen Ursprungs den Zweck zu erfüllen geeignet sind, ist vom General-Postmeister Stefan in einer Verfügung an die Oberpostdirectionen bestimmt worden, daß, sofern nicht ganz besondere Verhältnisse eine Ausnahme erfordern, zu den bezeichneten Bauten fortan lediglich deutsches Material verwendet werde. Zur ausnahmsweisen Verwendung ausländischen Materials in besonderen Fällen ist unter gehöriger Begründung vorher die Genehmigung des General-Postmeisters nachzusuchen.

Ausland.

Der Ober-Commandant der österreichischen Occupationstruppen, H. M. Pflüppovich, hat aus dem Lager bei Jenka untern 13. über die mit dem türkischen Divisions-General, Haffiz Pascha, stattgefundene Unterredung nach Wien berichtet. Hiernach ist nunmehr zweifellos erwiesen, daß gegen 30 Bataillone regulärer türkischer Truppen den ausländischen Muhamedanern sich angeschlossen haben und daß große Quantitäten von Waffen und Munition nach Bœnien geschafft und dort verteilt worden sind. Die Insurgenten sollen bei Han Belalovac südöstlich von Buzovaca Stellung genommen haben, weshalb es in dieser Gegend wahrscheinlich zu Kämpfen kommen wird. — In Banjaluka wurde die österreichische Besatzung am 13. von den Insurgenten angegriffen, letztere wurden jedoch nach kurzem Kampfe zurückgedrängt. Der Mutesarrif und der Pascha suchten Schutz bei den kaiserlichen Truppen im Kasseh, wohin sich auch die bedrohten Christen flüchteten. Nach einem Telegramm des dortigen Stations-Commandanten, General Samep, vom 14. war die Ruhe in Banjaluka wiederhergestellt.

Der Mutesarrif und der Pascha hatten dem Stations-Commandanten für den ihnen gewährten Schutz ihren Dank ausgesprochen und das Versprechen gegeben, denselben in seinen Bemühungen um Aufrechterhaltung der Ordnung kräftig zu unterstützen. Die Verbindung mit Gradisca und mit der 7. Division war wiederhergestellt. — Hinsichtlich der 20. Division (Commandant Feldmarschall Graf Szapary) sind Gerüchte von bedeutenden Verlusten in Wien verbreitet. Am 11. August soll Szapary von einem übermächtigen Feinde, worunter reguläres türkisches Militair und serbische Freiwillige, geradezu eingeschlossen gewesen sein und nur die heldenmüthige Tapferkeit der Soldaten das Schlimmste verhütet haben.

Im englischen Unterhause erklärte Schatzkanzler Northcote am 15. auf eine Anfrage Holt's, es habe mit dem Papste oder einem Vertreter desselben zum Zweck der Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen irgend eine Vereinbarung nicht stattgefunden. Auf eine Anfrage Havelock's erwiderte derselbe, er wisse noch nicht, ob der Emir von Kabul gewillt sei, die britische Mission zu empfangen. Der Emir werde aber darum angegangen werden. — Am 16. ist die Vertagung des Parlaments unter Verlesung einer von der Königin erlassenen Thronrede erfolgt: In der letzteren heißt es: Es ist zwischen Rußland und der Pforte in allen Punkten, welche die bestehenden Verträge berührt, nachdem sie einer Discussion durch den Congreß der Mächte unterworfen worden waren, ein Einvernehmen hergestellt und die Rathschläge der Mächte haben zu einem Frieden geführt, welchen ich mich glücklich schätze, für einen dauerhaften zu halten. Das ottomanische Reich ist aus einem unglücklichen Kriege nicht ohne schwere Verluste hervorgegangen, aber die Vereinbarungen, welche getroffen worden sind, kommen nicht nur den Unterthanen der Pforte in günstiger Weise zu Gute, sondern sichern auch die unabhängige Lage der Pforte, welche gegen einen Angriff wird behauptet werden können. Ich habe mit dem Sultan ein Schutzbündniß abgeschlossen, welches in Bezug auf den asiatischen Theil des türkischen Reichs denjenigen Vereinbarungen, die ich mit den anderen Mächten im Jahre 1856 getroffen habe, und deren Form doch in der Praxis als nicht wirksam befunden worden ist, einen viel deutlicheren Ausdruck giebt. Der Sultan seinerseits hat sich verpflichtet, die Maßregeln anzunehmen und auszuführen, die nothwendig sind, um eine gute Regierung in diesen Provinzen zu sichern. Um für die Gegenstände dieser Vereinbarung eine Erleichterung herbeizuführen, habe ich die Besetzung und Verwaltung der Insel Cypern übernommen. Meine Beziehungen zu allen auswärtigen Mächten fahren fort, freundschaftliche zu sein. Der übrige Inhalt der Thronrede betrifft lediglich Gegenstände der inneren Verwaltung.

Die russische officöse Presse wendet sich gegen die umlaufenden Angaben über die russische Expedition nach Centralasien und weist darauf hin, daß es sich hierbei um Thatsachen handle, welche bereits der Vergangenheit angehörten, und in die Zeit fielen, als England Vorbereitungen zum Kriege gegen Rußland traf. Nachdem die Veranlassung zu diesem Kriege's Vorbereitungen weggefallen und dieselbe selbst eingestellt worden wären, seien auch russischerseits alle darauf bezüglichen Maßregeln rückgängig gemacht worden. — General Wessjow, Chef der 3. Abtheilung der geheimen Kanzlei des Kaisers, ist am 16. auf dem Michaelisplatze in Petersburg mittelst eines Dolchstoßes erschossen worden. — Der Weichlasch-Nischnei Nowgorod ist am 16. von einer großen Feuerbrunst heimgesucht worden.

Die rumänische Armee soll laut veröffentlichten fürstlichen Befehls auf Friedensfuß gesetzt werden. Die Uebergabe Bessarabiens an Rußland soll Ende August erfolgen.

Die Pforte hat am 14. eine Circulardepeche in Betreff der griechischen Frage versendet, worin die Ausführungen des griechischen Ministers des Auswärtigen, Deljaninis, widerlegt und die Ansprüche Griechenlands abgelehnt werden. Die Pforte erklärt u. A., daß sie niemals das Princip einer Grenzberichtigung anerkannt habe. Seit 1829 hätte in Thessalien und Epirus keine wirklich nationale Erhebung stattgefunden, es hätten zwar wiederholt bewaffnete Schaaren die Grenzen überschritten, dieselben hätten aber die Bevölkerung nicht mit fortziehen können. Griechenland hätte während des Krieges Mäßigung zeigen sollen, aber es habe mehrere Male mit Rußland unterhandelt und habe die Frage einer Theilung Rumeliens aufgeworfen. Es habe vergebens um Unterstüzung gebeten, und da es keine solche erhalten habe, den Krieg angezogen, aus Furcht vor der Türkei. — Die österreichisch-türkische Convention ist nunmehr abgeschlossen worden. Die österreichische Regierung, welche die Occupation durch einen Notenwechsel regeln wollte, hat angesichts des Widerstandes der böhschen Bevölkerung wichtige Zugeständnisse gemacht, um den Abschluß der Convention herbeizuführen. Die Dauer der Occupation ist nicht festgesetzt worden. In verschiedenen Artikeln der Convention wird die Souveränität des Sultans anerkannt und u. A. festgesetzt, daß die öffentlichen Fürbitten für den Sultan auch fernerhin stattfinden sollten. — Die Schwierigkeiten bei den englisch-türkischen Verhandlungen über die in Asien einzuführenden Reformen sind ebenfalls beinahe geendet. Der englische Botschafter, Layard, hat gewisse Forderungen, gegen welche die Pforte Einspruch erhoben, fallen lassen. Die Pforte besteht darauf, daß die Convention vom 4. Juni nicht das Aufgeben der Unabhängigkeit der Türkei zur Folge habe. Die Pforte wolle wohl die Rathschläge Englands hören, aber die Reformen selbst einführen ohne englische Residenten in Asien, welche ihrerseits etwa die Reformen einführen wollten, anstatt dieselben nur zu überwachen. — Das russische Hauptquartier hat die Vertheilung von 20.000 Pferden angeordnet; mittlerweile sollen seit dem 14. neue diplomatische Schwierigkeiten zwischen Rußland und der Pforte eingetreten sein, welche den Abmarsch der russischen Gardes und den Rückzug der Russen aus der Umgebung Konstantinopels zu verzögern drohen.

ABC.

Die Todesstrafe.

Unser Leser werden sich noch des lebhaften parlamentarischen Kampfes erinnern, der seiner Zeit bei Feststellung des Reichsstrafgesetzbuches im deutschen Reichstage geführt wurde, um entweder die Todesstrafe ganz ab-

zuschaffen oder dieselbe für eine Anzahl schwerer Verbrechen beizubehalten. Nicht gering war die Zahl der Gegner der Todesstrafe, Fürst Biemarck mußte seinen ganzen Einfluß für die Beibehaltung dieser Straftat geltend machen und Justizminister Leonhardt gab sogar zu, nicht zu den grundsätzlichen Anhängern der Todesstrafe zu gehören, indem er mit Beziehung auf den Gegenstand gewissermaßen vermittelnd sagte: „Gesetze, welche in heutiger Zeit erlassen werden, sind nicht bestimmt, für Jahrhunderte zu gelten; man mag deshalb, wenn die Zeit gekommen ist, die Resultate der Gesetzgebung und der Jurisprudenz zusammenfassen und dann nach einiger Zeit, vielleicht nach Ablauf von 5 Jahren, eine Revision des Gesetzbuchs eintreten lassen; damit kommt man weiter, als mit der augenblicklichen Ablehnung.“ Schließlich ergab trotz allen Widerpruches die endgültige Abstimmung die Annahme der Todesstrafe, aber dies Ergebnis war nur dadurch möglich geworden, daß ein nicht geringer Theil der Gegner zuletzt doch dafür gestimmt hatte.

Als parlamentarischer Vorkämpfer gegen die Todesstrafe trat damals namentlich Dr. Loeker in die Schranken, aber trotz des sehr bedeutenden Einflusses, den er besonders zu jener Zeit im Reichstage besaß, gingen nicht wenige seiner sonst getreuesten Anhänger bei der Schlussabstimmung von ihm ab, selbst solche, die vorher bereits ein verneinendes Votum abgegeben hatten. In der Presse ist deswegen mancher dieser Männer heftig geschmäht worden — wie wir meinen, sehr mit Unrecht. Der bedeutendste publicistische Gegner der Todesstrafe in Deutschland, Professor von Holtzendorff, erklärt in seinem Werke „Das Verbrechen des Mordes und die Todesstrafe“ (Berlin, 1875) selbst, es sei kein Grund zu solchen Schmähungen vorhanden, und der Italiener Carrara bemerkte in einem dogmatisch-juristischen Referate in den Verhandlungen des italienischen Juristentages, obgleich er sich mit der größten Entschiedenheit gegen die Todesstrafe aussprach, daß der Werth der Strafgesetzbücher nicht lediglich von dem Vorhandensein oder Nichtvorhandensein der Todesstrafe abhängt. „Mit der Todesstrafe kann ein Gesetzbuch doch gut, ohne dieselbe dennoch schlecht sein.“ Für den deutschen Reichstag handelte es sich damals darum, ein einheitliches, sonst im Großen vortreffliches Gesetzbuch an die Stelle zahlreicher schlechterer Gesetzbücher zu setzen und durcngängige Strafmitderungen für alle Verbrechen durchzuführen. Es war daher durchaus charaktervoll und ehrenwerth gehandelt, wenn manche — vielleicht mit sehr schwerem Herzen — für das Strafgesetzbuch in seiner Totalität, trotz ihrer Bedenken in Beziehung auf die beiden, die Todesstrafe enthaltenden Paragraphen stimmten.

Ruhige Erwägungen der eben angeführten Art finden in der Hitze der öffentlichen Discussion, so lange die Gemüther erregt sind, gewöhnlich nicht statt und so unternahm es denn damals auch Niemand, die Gesetzmäßigkeiten zu rechtfertigen, obwohl dies sehr wohl möglich gewesen wäre. Man suchte sie höchstens hier und da in der nationalliberalen Presse zu entschuldigen, indem man hervorhob, daß thatsächlich aller Voraussicht nach in Deutschland die Todesstrafe practisch nicht mehr zur Ausführung gelangen werde, da wahrscheinlich kein Monarch des deutschen Reiches, weder Kaiser Wilhelm noch ein anderer der Bundesfürsten, ferner noch ein Todesurtheil unterzeichnen werde. In dieser Weise glaubten principielle Gegner der Todesstrafe, die mit Rücksicht auf das Zustandekommen des ganzen Gesetzes auch jene beiden Paragraphen angenommen hatten oder die diesem Votum wenigstens beipflichteten, ihr Gewissen beruhigen zu müssen.

Die Anschauung, daß ungeachtet des Gesetzes in Deutschland keine Hinrichtung mehr stattfinden werde, ist von Vielen getheilt worden und thatsächlich sind seit der letzten Anwendung der Todesstrafe Jahre vergangen. Aber diese Praxis konnte jederzeit geändert werden und sie ist jetzt geändert worden. Am 16. d. M. ist der Kaiserörder Gödel hingerichtet und wie verlautet, ist auch die Bestätigung des über den Raubmörder Thürold gefällten Todesurtheils erfolgt. Wir würden uns gar nicht wundern, wenn in Folge dieser Thatfachen jetzt wieder die alten Schmähungen aufgewärmt würden und der alte Streit von Neuem auftauchte. Der Anfang dazu ist in den Berliner Blättern heute bereits gemacht und auffallender Weise finden wir dabei überwiegend Äußerungen, welche nicht allein die Todesstrafe direct oder indirect als eine Nothwendigkeit anerkennen, sondern auch darauf hinweisen, daß die öffentliche Sicherheit niemals mehr gefährdet gewesen sei, als gerade jetzt und daß deswegen die Vollstreckung der Todesstrafe in jedem gegebenen Falle sehr wünschenswerth. Was diese Ansicht, namentlich in Bezug auf die öffentliche Sicherheit, anlangt, so ist es vielleicht gut, auf die Statistik zu verweisen. Während der 40 Jahre von 1838 bis 1878 sind in Preußen die meisten Todesurtheile gefällt und vollstreckt worden in der Zeit der größten Reaction von 1850 bis 1857; vorher und nachher sind die Zahlen sehr bedeutend geringer. Die meisten Todesurtheile wurden seit 1838 gefällt im Jahre 1851, nämlich sechzig; die meisten wurden vollstreckt 1853, nämlich einunddreißig. Annähernd ähnlich — wenigstens relativ, im Verhältnis zur Bevölkerungsmasse — waren die Zahlen der Verurtheilungen und Executionen in den übrigen deutschen Staaten. Die Aufsummierung dieser statistischen Angaben zu machen, dürfen wir wohl den Lesern überlassen.

Günther von Pledungen.

Eine Erzählung aus der Reformationszeit von Friedrich Palmis.
(Fortsetzung.)

Frägend ruhten nach diesen Worten die Blicke nicht bloß Peters, nein auch Elisabeths und Reginas auf dem Mönche, der, das Haupt zur Erde geneigt, vor sich hinarrte. Eine geraume Weile herrschte Schweigen in dem Zimmer. Auf einmal ließ Regina die Hand der Mutter, die sie gefaßt hatte, los und schritt auf Günther zu. Voller Staunen blickten Vater und Mutter auf ihr Kind, das mit glühenden Wangen und niedergeschlagenen Augen, aber dennoch bestimmt vor den Mönch hintrot und mit ihrer hellen Stimme ihm anredete: „hochwürdiger Herr! Auch ich bitte wie mein Vater, geht mit uns und rettet so Euch und uns!“ Thänen ersticken ihr Stimme, mit der einen Hand barg sie die weinend n Augen, die andere aber strickte sie bittend Günther entgegen. Ueberstrahlt die Jungfrau vor sich stehen sah und die stehenden Worte

hatte der beim Tone von Reginas Stimme aufgeblüht; und als er nun hörte, da zog es wie in Friedensglocken durch's in kampferregten Innere. Er dachte nicht mehr an Klofter, Abt und Bischof, er sah und dachte nur an das schöne weinende Mädchen vor ihm: eine tiefe Seligkeit überkam ihn, er hätte vor Wonne laut aufschreien mögen daß sie ihn bat. Doch neigte er den Kopf und sprach nur leise: „Ihr habt den Sinn mir bezwungen, Regina. So sei es denn: ich geh mit Euch!“

Mit lautem Freudenrufe eilte das Mädchen zur Mutter, die freudig umschlang. Peter aber trat auf Günther zu, Thränen standen ihm in den Augen und fielen in seinen grauen Bart. „Nimmer, nimmer, Günther, will ich Euch das vergessen!“ sprach er leise, dann ging er mit zu seiner Frau, die die herabhängende Hand Günthers ergriß und küßte. Nur Regina sprach kein Wort; aber ein Blick aus ihren großen blauen Augen blickte Günther unendlich schöner, als wenn auch sie ihm die Hand zum Danke gereicht oder geküßt.

„Und nun!“ begann Günther freudig, „laßt uns zur Reise nach rufen. Mein Weib hätte ich selbst, Euch aber, Günther, vertraue ich Regina an. Wir dürfen die Landstraße nicht ziehen, sie führt am Klofter vorüber, und leicht möchte irgend jemand uns sehen und dem Abte die Kunde davon bringen. Einen geheimen Pfad weiß ich; er führt durch den Wald über Fronrode an Groß-Wessungen vorbei und mündet erst hinter Hefstode in die Landstraße nach Nordhausen. Es ist freilich nur ein Fußpfad, und es wird uns nichts anderes übrig bleiben, Günther, als die Pferde, die die Frauen und die Schmuckstücke tragen sollen, durch den Wald am Zügel zu führen. Aber wir haben dann auch den Vortheil, daß schwerlich jemand dort begegnet, und mit den Raubthieren wollen wir schon fertig werden. Doch nun kommt, Günther, daß wir das Nöthige rüsten!“

Während die beiden hinauseilten, den Pferden die Sättel und das Zaumzeug aufzulegen, trug Regina die schweren Reisemäntel, wie damals für Frauen üblich waren, auch molle Lächer für den Kopf herbei, und legte sie sorgsam um den Dfen. Aus der Vorrathskammer holte sie Brod, Schinken und eine Flasche Wein — „wir können ihn nun opfern“, meinte sie zur Mutter; „denn hier ist er uns doch nichts mehr nütze, und mitnehmen werden wir ihn gewisslich.“ — dann eilte sie in die Hofküche, um zu sehen, wie weit die Männer wären. „Bergiß nur den Pluto nicht“, erinnerte sie, als Peter und Günther aus dem Stalle traten.

„Nein, nein, Regina“, lachte der Vater; „sei ohne Sorge, ich werde auch schon an ihn gedacht, und viel kann er uns nützen, im voraus den Weg abzubrechen und Verdächtiges uns anzuzeigen.“

„Gütig traten die Männer ins Haus; der Schnee begann leicht, spärlichen Flocken vom Himmel zu fallen. „Wir müssen,“ sagte Günther, „daß wir vorkommen“, meinte Peter und zeigte bei der Art nach einer Wand, die am Himmel im Westen stand. „Siehst du? Lustspiel er in die Stube kam und den gedöckten Tisch gemahrt war.“ „Spiel noch ein gescheuter Gedanke“, Regina; fast fürchtete sie, „Illumination, an deine Laute und deine Bücher gedacht.“ „Ja, wirst du einmal ein recht bravcs Hausmütterlein in der Kasse geschlossen, nun vorwärts, Kinder. Laßt uns eilen. Ich ein wenig. Elisabeth. Nehmt Euch, Günther. Weit ist der Weg, und wer weiß, ob die Haushälterin Susanne uns noch etwas bieten kann, wenn wir unangemeldet mitten in der Nacht in Nordhausen ankommen.“ — „Sei ohne Sorge, Elisabeth, ich habe dir einen Eiz auf dem Pferde zurecht gemacht.“ „Nicht möglich, sollst du säßest hier im Lehnstuhl.“ — „Aber wo? Wollt Ihr dann?“ Günther? „Wartet einmal — hier nehmt das Schwert und gürtet es Euch um; weigert Euch nicht“, meinte Peter ernst, als Günther aufdachte. „Ihr könntet's am Ende gebrauchen, und hier — diese Kuppe aus Eisenblech legt auf; ist sie auch nicht besonders schwer, sie vermag doch manchen Schlag abzufangen.“

Günther nahm schweigend Beides und bewaffnete sich, auch Peter hatte Schwert und Sturmhaube ergriffen, für die Mutter aber sorgte Regina. Endlich war alles zur Reise fertig. Die Fensterladen mögen offen, das Licht mag brennen bleiben“, entschied Peter, als Regina Wiene machte, die Räder zu schließen. „Der Konrad mag denken, wenn er zufällig hier herüber spähen sollte, wir säßen sorglos in traulichem Gespräch bei einander. Und nun, Günther, nehmt noch einmal das Glas und stoßt mit mir und den Weinen an auf glückliche Fahrt, und mögen wir ebenso glücklich in der neuen Heimath werden, als wir in der alten es gewesen. Euch aber lohne der Himmel der Treue, die Ihr uns bewiesen, dadurch, daß er Euch alles erfülle, was Ihr wünscht und begehrt!“

Bell klangen die Gläser der vier zusammen; dann nahm Peter sein Weib in seine Arme — „sei stark, meine Elisabeth“, flüsterte er der Weinenden zu — und trug sie hinaus aus dem Hof, auf dem Pluto in Freudenlägen umhersprang und Günther die Pferde fest aus dem Stalle führte. Schnell waren die Frauen auf dieselben gebogen, geräuschlos öffnete Peter eine Hinterrspalte, griff die Zügel des ersten Pferdes und flüsterte Günther, der das zweite Pferd führte, zu: „Vorwärts denn! Aber Vorsicht!“ Nach einigen Augenblicken war der Zug, Pluto voran, in dem Walde verschwunden.

Ueber Berg und Thal zogen die Flüchtenden allends den vielfach verschlungenen Pfad, manchmal in ihrer Eile gehemmt durch gewaltige Schneewehen oder durch wilde Wasserbäche, die von dem Schnee angeschwollen durch die Thäler dahinströmten. Dann schwangen sich Peter und Günther hinter den Frauen auf die Pferde, um trockenen Fußes hinüber zu kommen. Kein Wort wurde zwischen den Flüchtigen gewechselt; nur Peter trieb öfter mit einem kurzen „Vorwärts“ zu größerer Eile oder mahnte zur Vorsicht, wenn der Weg von den Bergen steil ins Thal abfiel. Endlich nach dreifündlichem Marsche gelangten die Vier auf die Landstraße; noch ein halbes Stüdchen und sie waren unter den Mauern der Stadt Nordhausen.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von L. Junk in Weisberg.